selbst die längeren Schwanzborsten zum Vorschein kamen. Es wurden an einem Abende mehr als 25 Stück beobachtet und eingefangen, aber es bot sich durchaus kein Merkmal dar, welches auf einen Geschlechts-Unterschied hätte schliessen lassen. Sollten mir blos Männchen zu Gesicht gekommen sein?

Wenn das Thier nach der letzten Verwandlung sich gekräftigt fühlt, fliegt es davon und schwebt einige Zeit nahe über dem Wasser, wobei aber viele ihr ohnehin so kurzes Leben einbüssen. Die Fische springen häufig aus dem Wasser hervor und erhaschen sie. Dasselbe geschieht auch schon, wenn sie zuerst aus dem Wasser kommen und die Nymphenhaut ablegen. Bei hereinbrechender Dämmerung erheben sie sich in die Luft und fliegen in derselben in grossen Kreisen schwärmend durch einander umher; solche Tänze mit auf- und absteigender Bewegung, wie E. vulgata sie anstellt, sind bei ihnen indessen nie bemerkt worden, auch nichts was man für das Begattungs-Geschäft ansehen könnte. Dieses geht wahrscheinlich später vor sich, wenn die Dunkelheit alle Beobachtung verhindert. Von der Gegend, wo sie aus dem Wasser kommen, entfernen sie sich nicht, und am folgenden Morgen ist wenig Spur von ihren Leichen auf den Wiesen zu finden.

Der Flug hinsichts der Anzahl ist in den verschiedenen Jahren sehr ungleich. In manchem Jahre zeigt sich das Insekt nur in geringer Anzahl, und ein andermal in so grosser Menge, dass der Schwarm in der Luft wie eine leichte Wolke erscheint, ein interessantes Schauspiel, wodurch die Natur ihren Beobachter ergotzt.

Bemerkungen über einige deutsche Rüsselkäfer, in besonderer Beziehung auf Schönherr's genera et species curculionidum, von dem Director Dr. Suffrian in Siegen.

(Fortsetzung und Schluss.)

12. Apion apricans Herbst. Schönh. I. 279. n. 65. Hierzu zieht Schönherr den Attelabus flavipes Pz. XX., 13. In dem von mir verglichenen Exemplare von Panzers Fauna zeigt die Abbildung von Attelabus flavipes

die Fühler ganz schwarz, wie bei aestivum, alle Schenkel roth und die Schienen schwarzbraun, wie bei A. assimile. Sie kann daher nicht wohl zu A. apricans gehören, scheint viel mehr aus der Vermengung mehrerer für identisch gehaltener, aber verschiedenen Arten angehörender Exemplare hervorgegangen, und möchte am besten ganz aus den Citaten zu streichen sein; zumal da schon Kirby in Grm. Mag. II., 166. sie nur fragweise auf A. apricans deuten wollte.

13. Anoplus plantaris Gyl. Schönh. III. 465. n. 1. Ausser dieser von Gyllenhal beschriebenen und von Schönherr aufgenommenen Art besitze ich noch einen zweiten, nahe verwandten Käfer, den ich ohngeachtet seiner grossen Aehnlichkeit mit jenem doch für verschieden halte, und daher auch zuweilen unter dem Namen A. roboris versendet habe. Er ist noch einmal so lang und breit als der gewöhnliche A. plantaris, und daher an Grösse ziemlich dem Orchestes Jota Fab. Schönh. gleich; Farbe und Bau sind ganz wie bei jenem, von dem er sich aber leicht durch das mit viel gröbern, Theilweise zu Runzeln zusammenfliessenden Punkten bedeckte Halsschild, und ausserdem noch durch die Sculptur und Behaarung der Deckschilde unterscheidet. Bei A. plantaris sind dieselben tief und breit gestreift, daher die Zwischenräume stark hervortretend, schmaler als die vertieften Streifen, und mit feinen weisslichen hinterwärts angedrückten Härchen sparsam besetzt, wodurch bei unbeschädigten Stücken der — dem Glanze eines Lacküberzugs gleichende — Glanz der Deckschilde etwas gemildert wird. Bei der 2ten Art sind die Streifen weniger tief, die Zwischenräume breiter, besonders die innern eben so breit als die Streifen, flach, ein jeder mit einer ziemlich regelmässigen Reihe feiner eingestochener Punkte besetzt, deren jede eine kurze, weisse, hinterwärts gerichtete aber nicht angedrückte Borste trägt. Die dadurch entstehenden Längsreihen von Borsten sind so deutlich, dass sie bei unversehrten Exemplaren schon mit blossem Auge wahrgenommen werden können, selbst bei abgeriebenen Stücken sind davon gewöhnlich am hintern Ende der Deckschilde noch einige Spuren vorhanden. Auch das Vorkommen beider Käfer ist verschieden. A. plantaris findet sich vorzugsweise auf Birken, auf dem er hier jeden Sommer vom Mai an zu tausenden

zu fangen ist; die grössere Art dagegen fand ich nur sparsam, jährlich einige Stücke, hier und bei Dortmund, auf Eichen, während an den letztgenannten Orten der A. plantaris gar nicht vorkommt.

14. Orchestes quercus. L. Schönh. III. 490. n. 1. Die Schriftsteller verlangen bei dieser Art Elytra plaga antica triangulari pubescente; ein solches Exemplar ist mir jedoch, obgleich ich das Thier selbst an mehren Fundorten (am Harze und in mehreren Gegenden von Westphalen) gesammelt habe, erst ein einziges Mal, und zwar vor ganz kurzer Zeit vorgekommen. Alle übrigen Stücke, die ich vor mir habe, zeigen über die ganze Oberfläche eine durchaus gleiche griese Behaarung, so dass von dem nackten, wie geschoren erscheinenden Flecke auf den Flügeldecken keine Spur vorhanden ist. Weder bei Germar und Gyllenhal noch bei Schönherr ist einer solchen Form gedacht worden, eben so wenig erwähnt einer dieser Autoren, dass die langen aufgerichteten schwarzen Haare, welche auf dem Halsschilde aus dem hinterwärts angedrückten griesen Haarüberzuge hervorragen, sich auch weit über die Deckschilde ausbreiten, und auf diesen reihenweise auf die Zwischenräume der Punktstreifen vertheilt sind. Selbst auf dem entblössten Hinterleibe des einzigen oben gedachten Exemplars finden sich diese Haare vor.

15. Poophagus nasturtii Spence. Schönh. IV. 592. n. 3. kommt auch bei Dortmund vor, wo ich ihn mehrere Jahre hinter einander auf Nasturtium officinale im Juli sparsam (jährlich nur 6—8 Exemplare) gefunden habe. Beide Abarten finden sich daselbst unter einander, jedoch die gelb beschuppte (Schönh. var. b.) seltener: ich möchte die verschiedene Schuppenfärbung für ein Zeichen von Geschlechtsverschiedenheit halten, habe aber versäumt, diesen Umstand zu beachten, als ich das Thier noch lebend beobachten konnte. Die Färbung der Beine, wie sie von den Schriftstellern angegeben wird, passt nicht zu meinen von Herrn Prof. Germar selbst bestimmten Exemplaren; sie sind bei den letztern, wie die Fühler, gelb, kaum ins Röthliche fallend, und nur an den Schenkeln ist der unten verdickte Theil (die Keule) schwarz, mit einem metallischen Schimmer, auf der Aussenseite mit Schuppen bedeckt, welche wie die auf der Oberseite des Körpers gefärbt

sind. Häufig zeigt der Vorderrand des Halsschilds, besonders die untern Ecken desselben an der vordern Mündung der Rüsselrinne, dieselbe gelbliche Färbung, bei 2 Stücken auch ein schmaler Saum an der Spitze der Deckschilde. An den gelbbeschuppten Exemplaren sind die Beine ganz gelb, die Schenkel am untern Ende nur etwas dunkler, ebenso ist auch die ganze Unterseite des Rüssels gelb. Uebrigens haben alle Exemplare, auch diejenigen, welche sonst nicht die geringste Spur einer Verletzung zeigen, auf der Mitte des Halsschilds auf beiden Seiten der Längsrinnen einen von Schuppen entblössten, wie abgeriebenen Längsfleck, auf welchen die natürliche metallischgrüne Färbung der Oberseite zum Vorschein kommt.

Unter Rhagium indagator Fabr. kommen auch Zwillinge vor, wenn ich mir anders erlauben darf ein dergleichen, in einer gemeinschaftlichen Wiege gefundenes Pärchen so zu nennen.

Den 8. Febr. a. p. nämlich löste ich, Insekten suchend, Rinde von Klafterscheiten alter Fichten (Pinus picea) und fand eine Rhagium Wiege worin zwei, völlig ausgebildete Rh. indagator Fabr. m. u. f. lagen, die nur warmes Wetter zu erwarten schienen, um sich an das Geschäft des Durchbohrens zu machen. Wahrscheinlich würde jedes sein eigenes Flugloch gebohrt haben, die dann gegenüber gestanden haben würden, da sich die Käfer mit den Köpfen gegenüber lagen, wie an der Wiege zu bemerken. Vorsichtig lösste ich die Wiege mit möglichst wenig Rinde aus und steckte selbe nebst den darin gefundenen beiden Käfern in einen trockenen Kasten. Nach Verlauf von ungefähr 6 Wochen fand ich in dem Kasten ein frisch ausgekrochenes Exemplar von

Scardia mediella (Treitschke)

und bei genauer Besichtigung, dass dasselbe aus dem kleinen Stückchen Fichtenrinde, worin die Rhagien Wiege befindlich, ausgekrochen. Die Puppenhülle steckte, wie es bei diesem Genus der Fall ist, wenn das Insekt ausgekrochen, zur Hälfte aus der Rinde und resp. übersponnenen Larvengang, in welcher Lage ich sie be-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1840

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Suffrian Christian Wilhelm Ludwig Eduard

Artikel/Article: Bemerkungen über einige deutsche Rüsselkäfer, in besonderer Beziehung auf Schönherr's genera et species curculionidum, 58-61